

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **46 (1984)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Herbsttagung in Hofstetten

In Scharen trafen Mitglieder und interessierte Gäste am 2. September bei der restaurierten St. Johanneskapelle ein. Mit zwei Glockenklängen begrüßte unser Obmann, René Gilliéron, die Anwesenden. Über die zu einem Schmuckstück erneuerte Kapelle sprach der Kenner *Andreas Obrecht*. Dem eifrigen Leser der Jurablätter war der Referent schon bekannt, war er doch Mitverfasser des Heftes 3 dieses Jahres, worin die Restauration trefflich beschrieben wird. Das Zuhören führte zu neuen Erkenntnissen. Der Referent bemühte sich, nur belegbare Funde weiterzugeben; zum Teil korrigierte er Überlieferungen, so die Annahme, diese Kapelle sei auf ein frühchristliches Baptisterium zurückzuführen. Man vernahm auch, dass von den eingesetzten Fachleuten knifflige Aufgaben zu lösen waren. Die herausgeputzten gotischen Wandmalereien sind für den Kanton Solothurn der bedeutendste Zyklus dieser Art. Derartige Zeugen mittelalterlichen Kulturlebens können für moderne Menschen wegweisend sein. Die St. Johanneskapelle wurde erstmals im Jahre 1376 genannt. Sie diente damals als Begräbniskirche. Die heutige Dorfkirche, St. Niklaus genannt, wurde 1609 erbaut. Archäologische Ausgrabungen haben ergeben, dass die ältesten Bauüberreste der Kapelle bis in die Römerzeit zurückführen. Ende August 1983 konnte die sorgfältig und gewissenhaft restaurierte St. Johanneskapelle in die Obhut der katholischen Kirchgemeinde Hofstetten zurückgegeben werden. Ein Besuch lohnt sich.

Im Saal des Restaurants Kreuz wurde die Tagung fortgesetzt. Aus der Geschichte des Dorfes Hofstetten stellte der Ammann, Herr *Dr. Brunner*, einige Rosinen vor. Zunächst stellte er den Namen seiner Gemeinde richtig. Im Gemeindegesetz steht nur «Hofstetten». Wohnt ein Einwohner aber unten in Flüh, so spricht er von Flüh-

Hofstetten, lebt der Mitbürger oben in Hofstetten, so wird der Ort Hofstetten-Flüh genannt. Der tiefere Grund dieser Varianten liegt in Flüh selbst. Ein «Dorf» Flüh entstand erst durch den Anschluss an die ehemalige Birsigtalbahn. Im alten Flüh standen das bekannte Bad, eine Mühle und eine Säge. Das Wappen der Gemeinde stammt von den Herren von Hofstetten, die 1312 erstmals urkundlich genannt werden. Sie gehörten einer Reichsritterfamilie an, und es ist anzunehmen, dass sie dem Bischof von Basel verpflichtet waren. Kurz streifte der Referent die Burg Sternenbergr. Darüber orientiert man sich am besten im Heft 1/61 der Jurablätter, wo W. Meyer über Ausgrabung und Konservierung berichtet. 30 Jahre nach der Einweihung der Dorfkirche St. Niklaus übersiedelte der Klosterkonvent von Beinwil nach Mariastein. Hofstetten geriet unter den Einfluss des neuen Klosters. Herr Brunner konnte belegen, dass die abzuliefernden Zehnten ansehnlich und gewichtig waren. Die kulturelle Zugehörigkeit zum Klosterleben hielt an und kann mit einem Dokument über die Gründung einer Dorfmusik im Jahre 1829 belegt werden.

Heute zählt die Gemeinde 1900 Seelen. Von Bedeutung sind die Veränderungen der innern Struktur geworden. Die Zahl der Ortsbürger und der Kantonsbürger nimmt ständig ab. Unaufhaltsam? Die katholische Bevölkerung beträgt noch 63 Prozent. Auch das äussere Dorfbild verändert sich. Die Behörden sind aufgerufen, die Entwicklung im Griff zu behalten. Das Alte muss, weil durch Jahrhunderte geprägt, erhalten bleiben. Das Heute trägt die Verantwortung für die Vergangenheit und die Zukunft. Für beide Vorträge sprachen der Obmann und Zuhörer den besten Dank aus. Ein Gemeindeammann und ein Dorflehrer sind sich über den Wert ihrer Bemühungen einig.

Hans Pfaff

Beachten Sie die Beilagen: Buchprospekt «Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst»
 Buchprospekt «Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte»
